

Verband des höheren Verwaltungsdienstes in Schleswig-Holstein e.V.

Mitglied im Deutschen Beamtenbund

Schleswig-Holstein – ein Frühlingsmärchen

Es war einmal ein wunderschönes, aber armes kleines Land im hohen Norden Deutschlands. Dieses Land wurde von einem klugen und gütigen Landesvater regiert.

Eines Tages beschlossen die Landesväter und Landesmütter aller reichen und armen Länder gemeinsam, dass ihre braven Angestellten mehr Lohn bekommen sollten, weil alle fanden, dass sie das für ihre gute Arbeit verdienten.

Aber dann merkte der kluge und gütige Landesvater, dass in dem armen Land im hohen Norden ja auch noch Beamtinnen und Beamten, Staatsanwältinnen und Staatsanwälte, Richterinnen und Richter waren. Die arbeiteten für das ganze Land und für die vielen Kommunen ebenso fleißig und tüchtig wie die Angestellten. Deshalb sollten auch sie mehr Geld bekommen. Der Landesvater leerte all seine Schatullen und zählte seine Schätze. Bald merkte er voll Schrecken, dass er nicht genug Reichtümer besaß, um allen so viel Geld zu geben, wie sie verdienten. Da war guter Rat teuer!

In der Nacht trat eine gute, vielleicht aber auch etwas naive Fee an das Bett des Landesvaters und flüsterte: „Vergiss nicht, du bist ein gütiger Landesvater! Sei klug und wähle eine gerechte und solidarische Lösung

für alle!“ Der Landesvater versprach der guten Fee, sein Bestes zu tun. Am nächsten Tag aber wollte ihm keine Lösung einfallen.

Kaum legte er sich wieder schlafen, kam der Teufel zu ihm und zischte ihm ins Ohr: „Denke daran: In diesem Jahr gibt es viele Wahlen! Auch Deine eigene Wahl ist noch nicht in trockenen Tüchern! Das Wichtigste ist, dass Du eine Lösung findest, die Dir keinen Ärger macht und für die Dich Dein Volk nicht beschimpft! Dafür musst Du den Beamten nicht genauso viel Geld geben wie den Angestellten! Die Kunst ist es, den Richtigen gerade noch so viel zu geben, dass sie denken, sie könnten zufrieden sein. Und ganz wenig genügt für diejenigen Deiner Untertanen, die besonders schwierige Aufgaben haben und viel Verantwortung tragen. Das ist zwar nicht gerecht, aber hierüber werden sich nur wenige grämen, die nicht viel Ärger machen können. Auch das Volk wird damit zufrieden sein. Denn da man ihre Arbeit aus der Ferne nur schwer sehen und ermessen kann, sagt man diesen Untertanen gerne nach, dass sie schon heute mehr als genug Lohn für ihre Arbeit bekommen.“ Nach diesen Worten verfiel der gütige Landesvater in einen langen, unruhigen Schlaf.

Als er einige Tage später erwachte, stand Ostern schon kurz vor der Tür. Rasch machte sich der kluge Landesvater wieder an die Arbeit. Und siehe da, plötzlich fiel ihm die Lösung ein:

Ganz viele Beamtinnen und Beamte sollten mehr Geld bekommen: Nicht so schnell und nicht so viel wie die Angestellten, aber so hübsch verpackt, dass sie glücklich und dankbar sein würden. Fast alle Lehrerinnen und Lehrer, Polizistinnen und Polizisten, Steuerbeamtinnen und Steuerbeamten würden ihrem gütigen und gerechten Landesvater dankbar

sein. Sie und ihre Gewerkschaften würden froh und zufrieden die Osterfeiertage begehen und keinen Groll auf die Straße tragen.

Dafür würden all diejenigen nur ganz wenig dazu bekommen, von denen er meinte, dass sie schon genug verdienten. Das waren Staatsanwältinnen und Staatsanwälte, Richterinnen und Richter und Beamtinnen und Beamte, die bei ihm oder bei den Kommunalfürsten in höheren Diensten standen. Diese Untertanen würden gerne einen solchen Verzicht üben. Mit noch größerem Fleiß und noch größerer Sorgfalt würden sie sofort wieder ihrer Arbeit nachgehen, wenn sie erführen, dass sie ihrem armen kleinen Land einen solch großen Dienst erweisen durften!

Und allen würde er sagen, dass sie in späteren Jahren nochmals ein kleines bisschen mehr Geld bekommen würden. Nur die Angestellten müssten bald schon wieder für mehr Lohn auf die Straße gehen, alle anderen könnten lange Jahre ohne Sorgen und in Frieden leben.

Das ganze Volk würde die Klugheit und Gerechtigkeit seines Landesvaters preisen!

Erschöpft, aber zufrieden legte sich der Landesvater wieder schlafen. In dieser Nacht erschienen die gute Fee und der Teufel gemeinsam an seinem Bett und fragten ihn, ob er ihren Rat beherzigt habe.

Der Landesvater erzählte, welchen Plan er sich ausgedacht hatte. Als die Fee und der Teufel das hörten, tanzten beide vor Glück. Der Teufel zischte: „Das ist ein teuflisch guter Plan!“ Und die gute Fee säuselte entzückt: „Wie solidarisch, wie sozial, wie himmlisch gerecht!“

Die gute Fee und der Teufel fielen sich in die Arme und priesen die Klugheit des Landesvaters. Und weil sie merkten, wie gut sie sich ergänzten, wollten sie nun für immer beisammen bleiben. Glücklicherweise richteten sie ihren gemeinsamen Hausstand in der Hölle ein, während der kluge Landesvater auszog, seinen Untertanen die frohe Kunde zu bringen.

Die fleißigen Untertanen waren in diesen Tagen in besonders friedfertiger Stimmung, denn sie freuten sich auf das Osterfest. Da traf es sich gut, dass der gütige Landesvater ihnen gerade jetzt erzählen konnte, dass er sich Rat bei einer guten Fee geholt hatte und sie nun bald alle so viel mehr Geld bekommen sollten wie es sich das arme kleine Land im hohen Norden gerade noch leisten konnte. Zwar könnten nicht alle gleich viel und gleich schnell mehr Lohn bekommen, aber es würde gerecht und solidarisch zugehen! Dass die gute Fee vielleicht etwas naiv war und auch der Teufel seinen Plan gut geheißsen hatte, verschwieg er seinen Untertanen, da er sie vor den Festtagen nicht unnötig beunruhigen mochte.

Doch was war das? Seinen Untertanen fiel es gar nicht ein, ihren Landesvater für seine Klugheit und Güte zu preisen! Sie merkten ganz schnell, dass diese Geschichte einen gewaltigen Bocksfuß hatte! Und deshalb beschlossen sie, ihrem Landesvater mitsamt dem Teufel und der guten Fee die Hölle so heiß zu machen, dass ihnen Hören und Sehen vergehen und sie zu besserer Einsicht kommen sollten!

Ihr Ärger war auch nach den Osterfeiertagen noch nicht verraucht und sie erklärten ihrem Landesvater mit großem Ernst und großem Nachdruck, dass sein Plan sie um ihren wohlverdienten und gerechten Lohn

bringe. Und auch das Volk merkte, dass hier etwas nicht stimmte und wurde unruhig.

Da musste der Landesvater einsehen, dass er die Klugheit seiner Untertanen unterschätzt hatte und dass er und die gute Fee sich hatten vom Teufel in die Irre leiten lassen. Und da er ein trefflich kluger und großherziger Landesvater war, bedankte er sich bei seinen Untertanen, dass sie ihn vor einem solchen Fehler bewahrt hatten und versprach, trotz aller Not nun eine wahrhaft gerechte Lösung zu finden.

Der Landesvater und seine Untertanen waren glücklich und zufrieden und arbeiteten fortan Hand in Hand daran, aus dem wunderschönen, aber kleinen und armen Land im hohen Norden ein noch schöneres und reicheres Land zu machen, in dem es für immer wahrhaft gerecht und solidarisch zugehen sollte. Und das kleine Land bekam rasch einen so guten Ruf, dass viele kluge junge Menschen von weit her angereist kamen, weil sie sich nichts sehnlicher wünschten, als ihr Können in die Dienste dieses Landes zu stellen.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

Verfasser: Geschwister Zorn